

Schönsten Rittersporn vermehren

Eine meiner amerikanischen Rittersporn-Stauden hat letztes Jahr besonders schön geblüht: ein tiefes, leuchtendes Blau mit schwarzen Augen. Die Pflanze stammt aus einer Pazifik-Hybriden-Samenmischung. Nun treibt sie wieder kräftig aus, und ich habe fast ein Drittel ihrer Triebe weggeschnitten, um sie zu vermehren. Denn nur durch die Stecklingsvermehrung erhält man ganz sicher wieder dieselbe Farbe; zieht man Stauden aus Samen, können sie unterschiedlich ausfallen. Und die anderen Stauden, die ich aus derselben Samenmischung gezogen habe, waren nichts Besonderes. Stauden durch Stecklinge zu vermehren ist einfach, auch wenn die Erfolgsquote nie hundertprozentig ist. Ich schneide immer doppelt so

viele Stecklinge, wie ich Pflanzen benötige. Beim Rittersporn braucht man grundsätzliche Stecklinge, die etwa zehn Zentimeter lang sind und an denen noch ein wenig von der vorjährigen Substanz der Mutterpflanze dran ist; auf keinen Fall darf man den hohlen Stiel anschneiden. Die Stecklinge kommen in

Töpfe mit feuchter Erde und dann an einen geschützten, halbschattigen Ort. Anfangs kann man eine halbierte Plastikflasche darüber stülpen, damit die Luftfeuchtigkeit höher ist. Auch andere Stauden wie zum Beispiel Schokokosmos oder Dahlien lassen sich im Frühling aus den ersten Trieben vermehren; im Zweifelsfall kann man immer ein paar Triebe entbehren und es ausprobieren.

Rittersporn ist übrigens die Staude des Jahres 2001, und viele Gärtnereien haben diesen Sommer ein besonders grosses Sortiment. Die Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde (GSS) führt Ende Juni ein Rittersporn-Symposium im Schloss Andelfingen durch. Infos: Telefon 052 - 347 19 87 oder Mail: susy@weilenmann.com

NÜSSLER ABSAMEN LASSEN

Sobald es wärmer wird, schießt übrig gebliebener Nüssler auf. Einige Stängelchen stehen und absamen lassen. So taucht im Herbst der Nüssli-Salat in allerhand Nischen wieder auf.

Für Fragen rund um den Garten:
sabinesgarten@hotmail.com



SUSY
UTZINGER

Klein, aber oho!

Den Giftspray hab ich erst mal versteckt. Es ist ja nicht so, dass ich mich darüber freuen würde, dass eine Ameisen-Kolonie unsere Küche zur Traumdestination erklärt hat. Aber ich muss zugeben, dass mich unsere persönliche Krabbel-Truppe bereits nach wenigen Stunden wesentlich mehr faszinierte als die «Big Brothers» sämtlicher TV-Kanäle. Klar, aus der Entfernung von einem Meter siebzig sieht das Ganze aus wie ein ekliger Insekten-Feldzug.

Wer sich aber hinlegt und die neuen Haustiere beobachtet, kommt aus dem Staunen nicht mehr raus: Wie können diese Mini-Lebenwesen herausfinden, dass es hier im 7. Stock etwas für sie zu holen gibt? Wie teilen sie ihren Kumpels mit, wo die Tomaten-Nudel zu Boden gefallen ist? Wer führt diesen gigantischen Einsatz, und von wem wurde er dazu ausgebildet?

Ob sie Schmerz empfinden, wenn sie mit Insektenspray vergiftet, zertreten oder mit dem Staubsauger eingesaugt werden, kann wohl kein Mensch sagen. Wir wissen ja nicht einmal, wie viele Arten von Ameisen auf diesem Planeten leben. Die Schätzungen über die Anzahl der Ameisenarten haben sich bei ca. 9500 eingependelt. Davon leben in Europa etwa 200 Arten. Und wer versucht, etwas über ihren Stammbaum herauszufinden, kommt ins Staunen über deren Verwandtschaft: Da gibt es zum Beispiel die Schwarzbraunen Wegameisen, die wie Viehhütern ihre Futterspender betreuen. Sie halten sich Blatt- oder Schildläuse und «melken» sie regelmässig – als Gegenleistung beschützt



INTELLIGENTE KRABBLER. Woher wissen Ameisen, wo was zu holen ist?

diese Ameisenart ihr «Vieh» vor Feinden. Wesentlich rückständiger sind da andere Arten, die fremde Ameisenmester angreifen, deren Puppen rauben und sie später für sich «arbeiten» lassen. Die ostafrikanischen Krabbler schützen sich vor solchen Angriffen durch Gärtnerarbeit: Die Ameisenart, die zum Beispiel auf Akazienbäumen lebt, sorgt durch Beschneiden der Triebe dafür, dass ihr Baum nicht in Kontakt mit dem Nebenbaum kommt, auf dem vielleicht eine aggressive Ameisenart lebt, die ihnen gefährlich werden könnte. Auch medizinisch haben die Kleinen einiges drauf und offenbar sogar die Herstellung von Antibiotika im Griff: Die Blattschneider-Ameisen tragen abgebissene Pflanzenteilchen in ihren Bau. Damit diese nicht verfaulen, bringen sie ein

bestimmtes Bakterium darauf an, das diesen Vorgang verhindert.

Und wer stolz drauf ist, den Grossen Wagen am Sternenhimmel zu erkennen, wird vermutlich darüber staunen, dass die Wüstenameisen in der Sahara in der Lage sind, sich am Polarisationsmuster des Himmels so zu orientieren, dass sie über viele Meter (sogar Hunderte) in ihr unterirdisches Nest zurückfinden.

So – und jetzt kommts: Das alles schaffen sie mit einem Gehirn, das durchschnittlich 0,1 Milligramm wiegt. Tja, der Gedanke liegt nah: Wozu sollten unsere vergleichsweise riesigen Hirne dann wohl fähig sein? Zumindest sollte es dazu reichen, dieser Invasion von Klein-Intellektuellen die Sperrstunde anzukündigen und sie ohne Gewalt aus der Küche zu lenken.

Keine Lust auf sechsbeinige Gäste?

Dann sollten Sie ...

- ... Nahrungsmittel immer gut verschliessen.
- ... Ritzen an Fenstern und Wänden zukitten.
- ... Basilikum im Topf aufstellen (diesen Geruch können Ameisen nicht leiden).
- ... Farnkraut aufhängen – hält Ameisen und andere Insekten fern. (Achtung: Einige Farnarten sind geschützt!)
- ... Ameisenstrassen, die ins Haus führen, mit Steinmehl oder Kreide (vermischt mit Lavendel- und Fichtennadelöl) unterbrechen.